



Clematis

Sensible Schönheit

Immer wieder versuche ich es. Im neuen Garten habe ich wenig Erfolg, muss ich zugeben. Die einzige Clematis, die bisher zufrieden stellend überlebte, ist die immergrüne **Clematis armandii**, die duftende, früh weiß erblühende. Die klettert beharrlich und ausdauernd am Nussbaum empor, welcher neben dem Gatter des Eingangs wächst. Im März heben alle Besucher schnuppernd die Nase hoch und fragen: „Was duftet denn da so?“



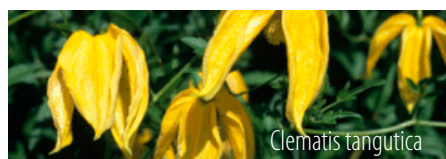
Alle andern Clematis (C. integrifolia, C. texensis, C. tangutica und wie sie alle heißen) mickern entweder Insekten-zerfressen dahin, oder die Clematiswelke hat sie in einer Nacht dahingerafft.

Ich weine immer noch jener Clematis montana rubra nach, die im früheren Garten Jahr um Jahr siegreich im Konkurrenzkampf mit dem Wilden Wein hervorging und ein Gelände üppig mit einem rosaroten Blütenschaum bedeckte. Das war für sie der „richtige“ Platz mit dem „richtigen“ Boden: Was das ausmacht, das weiß jede Gärtnerin, jeder Gärtner.

Die großblumigen Hybriden, die habe ich nie gemocht. Der Zeitaufwand, der ihre Pflege beansprucht, lohnt sich nicht. Die Blüten werden – nach den ersten drei Saisons von Jahr zu Jahr kleiner, und manch eine verschwindet ganz.



Die „sortenechten“, wie die Clematis tangutica (gelb blühend), Clematis spoonerii (weiß blühend), Clematis patens (blau oder weiß blühend), die duftenden Clematis crispa und die Clematis paniculata hingegen, die würde ich heiß lieben, wenn sie bei mir im neuen Garten Fuß fassen könnten. Aber sie mögen nicht. Trotzdem werde ich es immer wieder versuchen. (Fortsetzung Seite 2)



Clematis tangutica



Clematis spoonerii



Clematis patens



Clematis crispa



Clematis paniculata

In dieser Ausgabe

Sensible Schönheit - Die Clematis	1
Gartenlust in Lana	2
Arbeitskalender	3
Köder für Drahtwürmer	4
Vintscher Kulturlandschaftstage	4
Europäischer Tag des Denkmals	4
Besuch im Kloster Allerengelsberg, Karthaus	5



Clematis

Sensible Schönheiten

(Fortsetzung von Seite 1)

In der Theorie wüsste ich sehr genau, was so eine Schöne braucht, und an zwei Stellen des Gartens hat die Methode ansehnliche Erfolge erzielt (was mich natürlich nicht ganz befriedigt).

Die Clematis braucht einen Platz, wo sie die Füße im Schatten hat, und den Kopf in der Sonne. Der Boden sollte reich mit Kompost bedacht werden, denn sie braucht für die erste Zeit eine ordentliche Starthilfe – obwohl unsere heimischen Clematis mitten im Sträucherdickicht ihr Dasein erkämpfen, mögen verzärtelte Exemplare aus den Gärtnereien keine Wurzelkonkurrenz. Darum sollte der Wurzelballen „abgeschirmt“ werden – ein Holzbrett genügt. Das Pflanzloch sollte mindestens 40 cm Tiefe haben, und dieselbe Breite. Bei Lehm Boden braucht es eine 10 cm hohe Drainageschicht aus Kies oder Sand. Der Wurzelballen soll mit mindestens 10 cm Erde bedeckt (abmessen!) werden. In den ersten Jahren braucht die Clematis mäßige, aber ständige Feuchtigkeit. Der bestehende mittlere Haupttrieb sollte geschont werden, da die Pflanze sonst zu sehr geschwächt wird.

Der jährliche Rückschnitt ist dann eine Wissenschaft für sich, muss je nach Sorte zu verschiedenen Zeiten erfolgen. Dafür gibt es Anleitungen vom Fachmann.

Schön sind die schwachwüchsigen Clematis, welche an den Rosensträuchern empor klettern dürfen. Es gibt auch Staudenclematis, die im Winter ihr Laub einziehen und von Jahr zu Jahr dichter und üppiger wachsen.

Wollen die GärtnerInnen eine Laube mit Clematis zuwachsen lassen (und das tun letztere auch willig, wenn ihnen der Platz behagt) sollten sie bedenken, dass die Blüten nur in der Sonne ihre Kelche öffnen: somit sollte die Pergola von oben sichtbar sein, sonst haben nur die Vögel etwas davon.

Wann Clematis blühen

Jänner	C. balearica *, C. cirrhosa
Februar	idem
März	C. armandi, C. alpina
April	C. armandi, C. alpina, C. chrysocoma, C. macropetala, C. spooneri
Mai	Hybriden der C. patens, C. florida, C. macropetala, C. montana, C. patens, C. spooneri
Juni	C. viticella und Hybriden, C. lanuginosa und Hybriden,
Juli	C. chrysocoma, C. davidiana, C. flammula, C. texensis*, C. tangutica
August	idem
September	C. paniculata und alle oberen
Oktober	idem
November	C. balearica*
Dezember	idem

• bedingt winterhart

Der Clematis-Spezialist in Deutschland ist Friedrich Manfred Westphal (www.clematis-westphal.de), der einen umfangreichen Katalog mit Pflege- und Schnittempfehlungen verschickt. Er hat 2006 einen Kosmos – Ratgeber „Clematis“ (nur 4,95 Euro!) geschrieben.

5. Südtiroler Gartenlust „LICHT UND SCHATTEN“

3. - 4. Oktober 2009

in der Gärtnerei

Galanthus, Lana



Das Licht bricht die Stille des Schattens, formt die Monotonie zu kreativer Veränderlichkeit des Augenblicks. Unser Garten lebt von Gegensätzen und der liebevollen Hand die pflegt, hegt, gestaltet und verändert. Kreative Gestaltungsmittel rücken Plätze ins rechte Licht und der liebliche Blütenduft vertreibt unsere dunklen Gedanken. Mehr Lust auf Garten ist die Devise.

Eintritt 5,00 € / Person

Kinder bis 16 in Begleitung von Erwachsenen frei.

Öffnungszeiten

03.10.2009, 09:00-18:00 Uhr

04.10.2009, 10:00-18:00 Uhr

Zahlreiche Aussteller aus Südtirol, Italien, Deutschland und Österreich bieten wieder alles rund um den Garten und präsentierten ihre Produkte an liebevoll dekorierten Ständen rund um das vorgegebene Thema.

Das Angebot reicht von Pflanzenraritäten über Gartendekoration, Gartenantiquitäten, Gartengeräte, Gartenbücher, Naturprodukte bis hin zu modischen Accessoires, erstklassigem Olivenöl aus Gargnano (Gardasee) und Südtiroler Qualitätsweinen zum Verkosten und Genießen.

Ein buntes Rahmenprogramm wird auch 2009 für gute Unterhaltung sorgen.



Auch heuer ist die Arbeitsgruppe Gartenkultur in SBZ mit einem Informationsstand vertreten.

ARBEITSKALENDER SEPTEMBER/OKTOBER

Was im September noch zu tun wäre:

Nach der Ernte können **Stein- und Beerenobst**sorten beschnitten werden



Faule Früchte und **Monilia-Fruchtmumien** müssen entsorgt werden, da sie Befallsherde sind



Falläpfel müssen ebenfalls entsorgt werden, da Wicklerlarven auf das Ausschlüpfen warten

Ausläufer der Erdbeeren aus den Reihen entfernen, da sie die Pflanzen schwächen



Ohrwürmer, gesellige, nachtaktive Tiere, sind sehr nützlich im Garten, weil sie Unmengen von Schädlingen vertilgen. Wellpappe um Stamm und Pfahl sowie mit Holz- wolle gefüllte Tontöpfe werden gerne als Verstecke genutzt.



Mäuse und Wühlmäuse sollen jetzt bekämpft werden, da sie im September beginnen, ihren Wintervorrat anzulegen. Bekannte „Hausmittel“ wie stinkende Lappen, Holunder- und Nussblätter, Kaiserkronen, Knoblauch, Wolfsmilch und Hundszungen sind wirkungslos. Ultraschall- Pfeif- und Klopfggeräte nutzen nur den Herstellern, denn auf Wühlmäuse zeigen sie keinerlei Wirkung. Im Hausgarten sind immer noch Fallen das Beste, wenn sie richtig aufgestellt werden.

Man fasst die Fallen immer nur mit Handschuhen an. Die Öffnung muss zum Zentrum des Baues weisen, und in einen geraden Stück des Baues gelegt werden. Der freigelegte Teil des Ganges sollte ca. 30 cm lang sein. Der Gang wird also drei Handspannen lang sauber geöffnet und in beide Gang- Enden wird ein Stück Karotte, Sellerie oder Kartoffel gelegt. Die Verwühlprobe zeigt, ob es sich um einen Maulwurfsgang oder einen Wühlmausgang handelt. Der Maulwurf schiebt den Köder weg oder er unterwühlt ihn. Die Wühlmaus hingegen holt den Köder und verschließt den Gang.

Misserfolge mit Fallen treten ein wenn die Falle zugewühlt ist. Sie wurde möglicherweise in einer Gangbiegung aufgestellt oder nicht zugfrei abgedeckt.



Die Falle ist leer, aber der Köder ist weg: Da war der Köder zu lose aufgelegt oder die Einstellung des Bügels war falsch.

War der Fang erfolgreich, sollte man den Gang offen lassen und beobachten, ob er wieder zugewühlt wird. In diesem Fall soll die Falle erneut aufgestellt werden. Nach dem Fang soll die Falle nicht gereinigt werden (die Maus sollte natürlich entfernt werden), so hat sie eine bessere Wirkung.

Ist die Falle untergraben, wohnt ein Maulwurf im Gang. Da heißt es Geduld haben. Der Maulwurf ist geschützt, und darf nicht getötet werden. Ein Maulwurf bleibt höchstens drei Jahre im selben Revier, dann zieht er weiter.

Die Wühlmaus nagt von einer „Wurzel“ das „W“ hinfort – bis an die „Urzel“.

Sie nagt dann an der hintren Stell auch von der „Urzel“ noch das „l“.

Die Wühlmaus nagt und nagt – oh weh – auch von der „Urze“ noch das „e“.

Sie nagt die Wurzel klein und kurz, bis aus der „Urze“ wird ein „U“.

Die Wühlmaus – ohne Rast und Ruh – nagt von der „U“ auch noch das „r“.

Der Rest ist schwer zu reimen jetzt, es bleibt zurück nur noch ein „R“.

Nun steht die „Rz“ im Wald allein, die Wühlmäuse sind so gemein.

Fred Endrikat

Köder für Drahtwürmer



Da in unserem Garten leider Drahtwürmer hausen, habe ich ihnen den Kampf angesagt.

Diese gelb-orangen Larven des Schnellkäfers (*Agriotes lineatus* od. *A. obscurus*) sind langlebig (3 - 5 Jahre) und gefräßig. Sie bohren Wurzelgemüse wie Rönen und Zwiebel an und fressen die Wurzelhalse von Salatpflanzen ab.

Da ein Vergiften der Gartenerde nicht in Frage kommt, bleibt nur das Fangen beim Umgraben und das Ködern. Gemeinhin wird empfohlen, rohe durchgeschnittene Kartoffeln einzugraben und die Drahtwürmer damit zu locken. Nach 1-2 Tagen können meistens mehrere der Übeltäter eingesammelt und vernichtet werden.

Diese Methode hat in unserem Garten nicht funktioniert und so habe ich andere Köder ausprobiert. Bewährt haben sich reife Tomaten und Kaffeesatz.

Auf dem Tomatenbeet, das als Mulchbeet ein besonders komfortables Quartier für die Drahtwürmer darstellt, habe ich beobachtet, dass abgefallene reife Tomaten offensichtlich für sie eine Leibespeise sind. Solange es keine reifen Tomaten im Garten gibt, schütete ich Kaffeesatz aus und grabe 2-3 Tage später etwas um, da sind meistens einige Drahtwürmer zu finden.

Kurzbericht von den Vintschger Kulturlandschaftstagen 09

im Vintschger Museum in Schluderns, 27. - 29. 08. 2009

Berta Linter und Christa Pichler von der Gartenkultur waren bei der Abschlusspräsentation dabei.

Im Programm der 6 workshops waren zwei enthalten, die mit Gartenkultur näher in Verbindung standen:

Die Werkstätte Kulturlandschaft manibus tractatum -

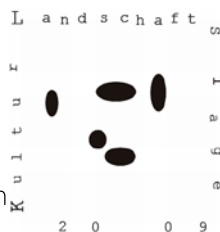
Hausgärten im Vinschgau,

geleitet von **Andrea Heistingner**, freiberufliche Agrarwissenschaftlerin, Autorin, Dozentin an der BOKU Wien. Dabei wurden in Schluderns Hausgärten als Alltagsorte besucht, die zugleich als kreative Freiräume, als Orte des Rückzugs und als poetische Bilder wahrgenommen wurden. Die Gruppe beschäftigte sich mit der Frage, welche Bedeutung der Garten, das Gärten für die TeilnehmerInnen hat; es ging um die Theorie des biologischen Gärtnerns und um Fragen der Praxis.

Die Werkstätte Aulandschaft unter die Lupe nehmen – Einen Streifzug dokumentieren,

geleitet von **Carmen Müller**, Künstlerin, die erst kürzlich ein Fotobuch zu Gärten bei Arunda/Folio veröffentlicht hat. Dabei hielt die Gruppe fotografisch fest, was sie auf den Wegen durchs Biotop beobachtete. Die entstandene Bildstrecke zeigt eine Welt, die sich nur bei genauerer Betrachtung erschließt.

Frau Irene Hager, die Organisationsfrau der Kulturlandschaftstage, hat die Gartenkultur in ihre mailinglist aufgenommen.



Tipp zum Europäischen Tag des Denkmals am 27.09.2009

Besuch der Gärten der fürstbischöflichen Hofburg in Brixen

Das weltliche Repräsentationsbedürfnis der Fürstbischöfe von Brixen führte im 16. Jahrhundert zum Ausbau der Hofburg zu einer Renaissance-Residenz nach dem Vorbild italienischer Fürstenthöfe.

Zu einer solchen Anlage gehörten nicht nur ein Mittelhof mit Loggiengängen und ein Theater, sondern wesentlich auch die ausgedehnten Gärten.

Dazu zählt der nach italienischer Manier gestaltete **Ziergarten (Herrengarten)** an der Nordseite der Hofburg und der ausgedehnte **Baumgarten (pomarium)** südlich der Hofburg. Er diente dem bishöflichen Hof zur Versorgung mit Obst und dürfte damals bereits das heutige Ausmaß gehabt haben.

Geführte Rundgänge im Herren- und Baumgarten von 10.15 - 17 Uhr

Didaktisches Familienprogramm im Baumgarten von 14 - 17 Uhr

weitere Infos:

www.provinz.bz.it/denkmalpflege/news/



Der Newsletter erscheint sporadisch online unter www.sbz.it/gartenkultur

Für den Inhalt zeichnen Martha Canestrini De Biasi, Cristina Crepaz, Berta Linter

Gestaltung: Günther Schlemmer
Fotos: G. Schlemmer, Wikipedia



Besuch im Kloster Allerengelsberg in Karthaus

Was wächst – oder besser gesagt: was wuchs in früheren Zeiten hinter den hohen Mauern, welche die Klöstergärten umgaben? Um eine Antwort auf diese Frage zu bekommen, besuchten wir am 11. September ein Seminar, das der Arbeitskreis für Gartenkultur gemeinsam mit der Urania Meran veranstaltet hat.

Es ging in Karthaus über die Bühne, dem kleinen, geschichtsträchtigen Ort auf den steilen Hängen des Schnalstales. Hier stand einst das mächtige Karthäuserkloster Allerengelberg, die höchst gelegene Karthause in Europa. Heute, fast 250 Jahre nach seiner Auflösung, sind die Spuren immer noch sichtbar: das Dorf hat sich in der Klosteranlage und unmittelbar an den Außenmauern entwickelt. Waren die Mönche einst gefürchtete Leihensherren, die den Bauern einen hohen Pachtzins abverlangten, so sind die Karthäuser heute stolz auf die Vergangenheit ihres Dorfes und bemüht, seine Geschichte wieder zu erwecken und die Eigenheit des Ortes zu bewahren.

hier erstmals gezüchtet wurde und von hier aus die Gärten in ganz Europa erobert hat. Natürlich wächst und blüht diese Nelke im Schaugarten auf dem ehemaligen Klosterareal – aber bevor wir die botanischen Geheimnisse der Klöstergärten erkunden konnten, standen eine Reihe hochinteressanter Vorträgen auf dem Seminarprogramm.

Ora et labora

Berta Linter führte in die Geschichte der Klöstergärten ein. Mit seinem Leitsatz „Ora et labora“, hat der Hl. Benedikt im 6. Jahrhundert eine Revolution in Gang gebracht: er hat nicht nur die klösterliche Gemeinschaft erneuert sondern europaweit einen bedeutenden Anstoß für die Entwicklung der Landwirtschaft gegeben. Die Mönche machten das Land rings um ihre Niederlassungen fruchtbar, bearbeiteten es und gaben ihr Wissen und ihre Erfahrung weiter. Sie bauten Obst und Gemüse an um die Gemeinschaft zu ernähren, Kräuter um Krankheiten zu heilen, Blumen um die Altäre zu schmücken.



Ganz besonders stolz sind sie auf die **Karthäuser Nelke**, ein zartes, rot blühendes und duftendes Blümchen, das

„Spiritualität und Klostergarten“



Mit diesem Thema setzte sich **Pater Georg Reider** vom Zentrum TAU in Kaltern auseinander. Garten, sagte er, ist ein Ort, an dem der natürliche Rhythmus nicht mehr vorhanden ist, da der Gärtner ihm den Rhythmus aufdiktieren, der seinen Zwecken dient. Spiritualität ist die Sehnsucht des Menschen, dem, was ihm be-

gegnet, eine Bedeutung zu geben, die über das Alltägliche und Offensichtliche hinausgeht.

Warum hat der Mensch damit begonnen, einen Garten anzulegen? Samen auszusäen, das Wachstum der Pflanzen zu behüten und die Ernte einzufahren? Welchen Sinn sah er darin? P. Georg Reider zeichnete kurz die Geschichte nach, die in der Jungsteinzeit, zwischen dem 8. und 4. Jahrtausend vor Christus, beim Übergang vom Nomadentum zum Ackerbau, begann. Die zwei Lebensformen schließen sich gegenseitig aus. Die einen treiben ihre Viehherden dorthin, wo es Futter gibt, die anderen nehmen sich ein Stück Land und grenzen es ein. Die Auseinandersetzungen, die Ängste, die die neue Entwicklung begleiten, aber auch die Freude und das neue Verständnis von der Welt und der Schöpfung schlagen sich in der Mythologie nieder. Zeugnis davon gibt auch die Bibel mit der Geschichte von Kain und Abel.



Dann schlug P. Georg Reider den Bogen zur Geschichte des Ordenslebens: Auf Antonius den Einsiedler folgten die ersten Klöster in der Wüste, die sich mit hohen Mauern von der Natur abschotteten, bis der Hl. Benedikt kam und seinen Mitbrüdern den Auftrag gab, nicht nur zu beten sondern auch das Land zu bearbeiten und fruchtbar zu machen; als die Klöster reich und mächtig waren, begann mit den Bettelorden in der Nachfolge von Franz von Assisi und der Hl. Clara die Gegenbewegung.

Bei den gärtnernden Ordensbewegungen haben zwei einen eigenen Lebensstil entwickelt: die Karthäuser und die Kamaldulenser. Sie betreuen den Garten nicht in gemeinschaftlicher Arbeit, sondern jeder Mönch betreut sein Stück Garten und gibt ihm so seine persönliche Prägung. Sein Garten ist sein Arbeitsfeld, sein Zufluchtsort, der Spiegel seiner Seele.

Der Klostergarten in Karthaus

Etwa 100 – 120 m² groß waren die Gärten der Mönche im Kloster Allerengelberg, berichtete **Norbert Grüner**, der über das Konzept des heutigen Klostergartens in Karthaus sprach. In diesem Schaugarten, der in den 90er Jahren rekonstruiert wurde, wollte man jene Pflanzen anbauen, die bis zur Auflösung des Klosters im Jahre 1782 dort wuchsen. Einen ersten Hinweis gaben die Schlange und das Ei, die in Stein gemeißelt die Außenmauer der ehemaligen Klosterküche zieren. Zwei Symbole – aber wofür? Weisen sie auf Askulap hin, den griechischen Arzt, und bedeuten also Genesung und Leben? Nach intensiven Nachforschungen fand man heraus, dass in den Karthäusergärten kein Gemüse angepflanzt wurde sondern Kräuter, 31 an der Zahl, die die Natur mit Heilkräften ausgestattet hat.



Schaugarten mit 31 Kräutern

Nach diesen Einführungen machten wir einen Rundgang durch die ehemalige Klosteranlage. Am Brunnen, den der Vinschger Künstler Martin Rainer dem Auszug der Mönche aus Karthaus gewidmet hat, empfing uns **Paul Rösch**, als Mönch gekleidet. Er führte uns durch die Anlage und erzählte dabei die Geschichte des Klosters von seiner Gründung im Jahre 1326 durch König Heinrich von Böhmen, den Sohn Meinrads von Tirol, über die Bauernaufstände im 16. Jahrhundert, die auch in Karthaus ihre Spuren hinterlassen haben, bis zur Auflösung im Jahr 1782 auf Befehl des Kaisers Josef II und dem darauf folgenden Verkauf der einzelnen Zellen an die Bürger aus dem Tal. Durch den Kreuzgang gelangten wir in den ehemaligen Klosterfriedhof und in den Obstgarten, die zwischen den Zellen der Mönche und der Ringmauer eingeschlossen waren, und schließlich zum kleinen Schaugärtlein mit den 31 Kräutern und Blumen:

Eibisch, Dost, Kamille, Baldrian, Ysop, Thymian, Bergbohnenkraut, Königskerze, Frauenmantel, Liebstöckl, Krause Minze, Salbei, Johanniskraut, Melisse, Lavendel, Krause Malve, Pfingstrose, Rainfarn, Beinwell, Schwertlilie, Karthäuser Nelke, Ringelblume, Marienblatt, Goldmelisse, Karthäuser Rose, Akelei, Echter Ziest, Herzgespann, Malve, Alant, Wermut.





Lehrreich und unterhaltsam – „Pater“ Paul Rösch wusste zu fesseln



Klimawandel ??



Klein aber fein, der Kräutergarten



Marlene Messner, Direktorin der Urania Meran hat den Tag perfekt organisiert



Waltraud Staudacher, Koordinatorin der ARGE Gartenkultur (rechts im Bild) im Gespräch



Unsere Vorsitzende, Martha Canestrini De Biasi als interessierte Zuhörer



Ein Ausflug nach Karthaus lohnt sich nicht nur wegen des Klosters Allerengelberg. Im Bild oben der Friedhof mit wunderschönen alten und modernen Grabkreuzen, unten das weite Panorama